

Scorpio

oder wenn der Zweifel endlich gehen darf

Zu dem Zeitpunkt, als der Skorpion in mein Leben trat, hatte ich das Gefühl vor einem riesigen Abgrund zu stehen. Links und rechts von mir steile, schroffe Felsen, vor mir der Abgrund und da auf der anderen Seite, gegenüber des Abgrundes: Alles! Licht, Freude, Wärme, das bunte pralle Leben in all seiner Pracht. Ich wusste, da will ich hin und ich wusste, ich muss und will durch den Abgrund, einmal auf den Grund. Und wer kennt sich wohl besser aus mit Tiefe und Abgrund als der Skorpion. Einerseits war ich unglaublich fasziniert von der Heftigkeit und der Gefahr, die von diesem Wesen ausging, andererseits erschauerte mich die Vorstellung, diesen Totengräber in mich aufzunehmen. Aber: Abgrund ruft Abgrund und so wählte ich den Skorpion als meinen Begleiter und beschloss, eine der für den Menschen gefährlichsten Art – den mexikanischen Skorpion – zu prüfen. Und davon möchte ich nun berichten und an dieser Stelle all denen danken, die den Mut hatten, diesen Weg in die Unterwelt – jeder in seine eigene und dennoch mit mir gemeinsam – zu gehen.

Zunächst einige Ausführungen zum Tier selbst, weil ich glaube, dass man aus der Signatur und dem Leben des Skorpions bereits vieles über das Arzneimittelbild erkennen kann.

Skorpione sind so alt wie das Land selbst. Sie tragen in ihren Panzern 400 Millionen Jahre Erdendasein. Sie zählen zu den urchlichsten Vertretern der Spinnentiere.

Heute gibt es ungefähr 1500 verschiedene Arten, von denen etwa 25 dazu in der Lage sind, mit ihrem Stich tatsächlich einen Menschen zu töten.

Skorpione sind nahezu blind. Obwohl sie, je nach Art verschieden, bis zu sechs Augenpaare besitzen, taugen diese zur Sinneswahrnehmung kaum. Dafür ist jeder Körperteil – von den Scheren bis zur Schwanzspitze – mit feinsten Sinneshaaren besetzt, die es dem Skorpion erlauben, jede Erschütterung und jeden kleinsten Windhauch zu spüren. Skorpione sind Fühler. An der Unterseite des Körpers sind die sogenannten Kämme angeordnet, mit denen er permanent den Boden auf seine Beschaffenheit hin überprüfen kann.

Der unerbittlichste Feind des Skorpions ist die Sonne – vielmehr das Sonnenlicht. Eine Lichteinwirkung von 30 Minuten ist für den Schattenjäger bereits tödlich. So lauert er wachsam in Felsspalten, unter Steinen, hinter allem, was ihm Schutz vor dem Licht bietet, bis die Dämmerung einbricht. Jetzt wird er aktiv. Auf seinen nächtlichen Beutezügen begegnen ihm vor allem Insekten, Spinnen, aber auch Springmäuse und andere Tiere. Skorpione sind sehr schnell und gewandt, sie laufen mitunter auch seitwärts und rückwärts, halten dabei den Schwanz nach oben vorn über den Rücken gebogen, um jederzeit die Waffe zum Stoß bereit zu haben. Denn im Unterschied zu den Spinnen beißen die Skorpione nicht, sie stechen erbarmungslos zu. Wird ein Tier aufgespürt, packt der Skorpion es zunächst mit seinen Scheren und hebt es trotz Zappelns und Widerstrebens empor und beseht es mit seinen nach oben gerichteten Augen – Auge in Auge – um es dann durch einen sicheren Stich widerstandslos zu machen. Er ist klar und direkt, offen und tödlich, kompromisslos und unausweichlich.

Das Gift, das er aus seiner Giftdrüse am Schwanzende in sein Opfer injiziert, lähmt dieses in wenigen Augenblicken. Die chemische Zusammensetzung des Giftes ist unterschiedlich, sie richtet sich nach der Beute, danach, ob das Tier angreift oder sich verteidigt, ob Winter oder Sommer ist. Am giftigsten sind die Männchen in der Paarungszeit, also von Mitte August bis Mitte September. Wenige Augenblicke nach der Injektion des Giftes ist das Opfer tot. Nun führt der Skorpion es zum Maule und frisst es auf. Skorpione fressen sehr langsam, dann aber oft über Wochen und Monate gar nicht.

Skorpione sind Einzelgänger. Hinsichtlich ihrer Paarung ist nicht klar, ob sie sich aktiv suchen oder zufällig finden. Wenn sie sich jedoch gefunden haben, fassen sie sich zunächst bei den Scheren und es beginnt der Tanz der Skorpione. Sie bewegen sich dabei tanzartig vor und zurück. Zwischenzeitlich führen sie ihre Mäuler zu kussähnlichen Berührungen zusammen. Dieser Tanz dauert stundenlang, oft die ganze Nacht und

bei nicht ausreichender Erregung wird der Tanz am nächsten Tag fortgesetzt, bis das Männchen so weit erregt ist, dass es ein gestieltes Samenpäckchen absetzt und sein Weibchen liebevoll so führt, dass es mit seiner Geschlechtsöffnung darauf Platz nehmen kann. Nach 15 Wochen gebiert das Weibchen – je nach Art verschieden – bis zu 100 lebende kleine weiße nackte Skorpione, die unmittelbar nach der Geburt auf den Rücken der Mutter klettern und dort ca. drei Wochen verweilen. In dieser Zeit häuten sich die Jungen bis zu drei Mal und verlassen dann ihre Mutter und beginnen ihr eigenes Leben mit der von ihr weitergegebenen 400 Millionen Jahre alten Erfahrung im Überlebenskampf.

Nun bleibt für mich die Frage, was uns Menschen eigentlich dazu veranlasst, eine so unglaubliche Angst vor diesen kleinen Wesen – Skorpione werden bis zu 12 cm groß – zu entwickeln, dass wir anfangen, hysterisch zu schreien, von den Sitzen zu springen und, wann immer ein Skorpion auftaucht, wir versuchen ihn platt zu machen. Es gibt kaum ein Wesen, das solch einen Schrecken auslöst, wie der Skorpion. Und ich glaube, es ist die entsicherte Waffe, die er ganz offensichtlich und frei immer bei sich trägt. Wann immer wir einem Skorpion begegnen, begegnen wir auch dem Tod. In diesem Wesen sind die beiden Qualitäten von Tod und Leben wie in keinem anderen vereint.

Tod ist Abschied und Neubeginn. Tod ist das Verlassen der einen und die Geburt in eine andere Dimension. Der Tod ist die Tür, auf deren einen Seite Ende und auf deren anderen Seite Anfang steht – er ist beides gleichzeitig. Und er ist; unabhängig von Wille und Vorstellung, von Kampf und Niederlage – er ist einfach und du kannst nichts anderes tun als dich ihm hinzugeben.

An dieser Stelle möchte ich etwas vorwegnehmen, das ermöglichen soll, den Menschen zu erkennen, der eventuell Scorpio als Heilmittel brauchen könnte.

Ich glaube, der Skorpionmensch ist der Mensch mit den meisten Erfahrungen in Sachen Tod, weil er so in Vorstellungen lebt wie kein anderer. Und Vorstellungen töten Gefühle und Intuition – unsere Anbindung an das Göttliche, das einzig Wahre, den Augenblick. Da er in einer Vorstellung verhaftet ist, oft geprägt von Erfahrungen aus der Vergangenheit, die er auf die Zukunft projiziert, bewegt er sich also permanent zwischen Vergangenheit und Zukunft, nur nicht im Jetzt und so tötet er mit jeder Vorstellung das Wahre. Und obwohl er also die meisten Erfahrungen mit dem Tod hat, hat er auch die meiste Angst vor ihm, weil der Tod die Auflösung aller Vorstellung ist, die Hingabe in eine Qualität des Seins, die jeder Vorstellung entbehrt. Wenn er leben will, muss er sterben.

Ich glaube, der Skorpion hat vergessen, wie es sich anfühlt zu sein, einfach nur zu sein. Und weil er es vergessen hat, fehlt ihm das Vertrauen. Wie kann ich etwas vertrauen, was ich vergessen habe? Der Skorpion hat vergessen, dass in ihm das Leben, das ganze Potential des Lebendigen steckt, auch wenn er sehen müsste, dass das ja genau seiner riesigen Angst gegenübersteht. Je größer die Angst, etwas zu verlieren, um so größer auch das Etwas, das man verlieren könnte. Wenn er sich erinnern würde, dass er dieses ungeheure Ausmaß an Lebendigem in sich trägt, könnte er vertrauen und sich dem hingeben, wovor er die meiste Angst hat.

Für die Weisen und Wissenden ist der Skorpion nicht das Siegel schwermütiger Trauer, sondern das heitere, verheißungsvolle Lächeln des ewigen Lebens. Denn es sagt uns, dass das „Stirb und werde“ nur die zwei verschiedenen Pole des Lebens sind.

Und trotzdem wissen wir, dass im achten Himmelshaus des Skorpions merklich der Winter beginnt. Am deutlichsten zeigen uns dieses bittere Geschehen die Pflanzen. Ohnmächtig sinken die Gottesfunken der sterbensmüden Pflanzen aus Krone und Stamm unter den Lebenshorizont in die Erde. Sie steigen in die dunkle Unterwelt, in das finstere Reich der Höhle, in ihre Wurzelstöcke und Wurzeln hinab. Dieses Hinabsinken leitet bei den Pflanzen den todesähnlichen Winterschlaf ein. Denn was nicht mehr ernährt wird, das muss sterben. Aus Aktivität wird Passivität. Aus sonnezustrebendem Aufsteigen wird

erdezugewandtes Absinken. Die Blätter lösen sich von den Zweigen und fallen zur Erde. Doch auch die Früchte und Samenkörner, die schon das Geheimnis des neuen Lebens in sich tragen, machen diesen Vorgang mit. Denn nur durch das Fallen in den heiligen Schoß der Erde, die große Schlafkammer der Unterwelt, kann es sich erfüllen. So liegt also im „Stirb“ der Anfang und die sieghafte Wurzel des kommenden neuen „Werde“.

Vielleicht hört es sich verrückt an und paradox, von Tod und Leben, Stirb und Werde in einem Atemzug zu reden, aber genau das ist uns in unserer Prüfung gnadenlos begegnet.

Und nun zur Prüfung selbst:

Das Mittel, das wir geprüft haben, ist der mexikanische Skorpion, vielmehr mehrere mexikanische Skorpione. Ob es sich um eine Familie handelte, ist unklar, jedenfalls waren es zwei Erwachsene und ein Baby, die gemeinsam vertrieben wurden. Das daraus gewonnene Heilmittel – den Skorpionen sei Dank – wurde nun in der C40(5), C 220(5) und C 1300(5) geprüft.

Als wir uns das erste Mal trafen, waren wir zu zwölft – übriggeblieben sind acht, was mich keineswegs wunderte, denn der Skorpion trägt das Prinzip der Acht in sich. Wir kennen die Acht aus dem Periodensystem der Elemente, wo jedes Atom, jeder Baustein dieser Erde bemüht ist, auf seiner Außenschale acht Elektronen zu versammeln, um die stabilste Energieform überhaupt zu erreichen. Die Acht ist das Zeichen der Unendlichkeit und jeder Punkt auf dieser Acht hat ein Gegenüber, es gibt lediglich einen einzigen Punkt, den Mittelpunkt, in dem alles vereint ist.

Schon zu Beginn zeichnete sich deutlich ab, dass diese Prüfung für jeden einzelnen völlig individuell ablaufen würde. Hinsichtlich der Häufigkeit der Einnahme und ob als Globuli oder in Alkohol aufgelöst oder oktaviert, jeder machte, was er wollte und was für ihn stimmte. Einige trugen das Mittel erst einmal nur bei sich, andere nahmen es sofort – egal wie, der Skorpion meldete sich umgehend.:

- Fast alle Prüfer klagten über Kopfschmerzen, besonders Stirn zwischen den Augen
 - > Druck, heftiges Massieren
- heftigste Zahnschmerzen, linker Oberkiefer, Backenzähne; bis zur Trigeminusneuralgie
 - Zwei Prüfer mussten sich – wie könnte es anders sein – einer Wurzelbehandlung unterziehen
- Halsschmerzen mit feuerrotem Rachen, brennend wie roh, wund, offen und dem Gefühl, die Mandeln seien zu dick
 - > warme Getränke
- Sehstörungen, als wäre etwas auf der Linse, ständig das Bedürfnis, etwas wegzuwischen
- eine Prüferin beschrieb divergierenden Strabismus
- Kieferkrampf
- Übelkeit und Erbrechen mit heftigen Bauchschmerzen (Magen/Darm)
 - > Hinlegen und Zusammenkrümmen
- Blähungen mit tierischen Schmerzen
- Wadenkrämpfe besonders abends
- Rückenschmerzen, BWS, LWS wie versteift
- generell Steifigkeit der Gelenke, Gefühl von: Ich bin 65 und kann mich nicht mehr bewegen
- alle Absonderungen unangenehm stinkend, Urin, Stuhl, Schweiß pfui Teufel
- ekelhafter Geschmack im Mund
- Kurzatmigkeit
- Hitzewallungen
- schlagartig eiskalte Extremitäten
- kein Hunger, kein Appetit und wenn, nur auf Auserlesenes
- großer Durst

Allgemein nach der C40(5)

- Überempfindlichkeit gegenüber Gerüchen besonders an Orten mit vielen Menschen, Schule, U-Bahn, alles noch nach Verwestem
- Verlangen nach knalligen Farben, rot, orange, grün; nach enger, klarer Kleidung; schwarze Lederkleidung
- Verlangen nach Schokolade
- wenig Schlaf, spät ins Bett, nicht müde, früh erwachen 5.00 Uhr

Geist und Gemüt nach C40(5)

- einerseits unglaubliche Kraft und Energie, andererseits

völlig erschöpft, selbst

Telefonieren zuviel, alles ist anstrengend

- Abneigung gegen Menschen, die nur rumlabern, davon total genervt
- es muss klar sein, im Umgang mit uns mussten die Dinge auf den Punkt gebracht werden
- ich greife nicht an, aber Lust an der Provokation; wenn mir jemand quer schießt, mache ich ihn platt
- im Tun ruhig und lässig, ich bin auf nichts angewiesen
- Gefühl von: Wir müssen hier eine Aufgabe erledigen, Gefühl von Dringlichkeit

Dieses Bild veränderte sich nach der C220(5)

- Widerstände, nichts war mehr leicht, mir ist der Boden unter den Füßen weg, Angst, etwas Neues zu beginnen, ich fühle mich nicht bereit
- Zweifel: großes Thema, Zweifel an allem
- Wunsch nach Rückzug, aber tausend Dinge auf einmal tun wollen mit dem Gefühl, es nicht zu schaffen
- Bilder aus der Kindheit tauchten auf. Eine Prüferin beschrieb, sie habe das Gefühl, sie sei eine Kugel mit einem Riss in der Mitte und sie habe das Gefühl, der Skorpion könne diesen Riss heilen
- Klarheit im Sagen; was ich will, das ist einfach wahr
- Polarität zwischen Misstrauen und Vertrauen und dennoch Gelassenheit dabei
- Gefühl von: Ich bin unantastbar
- Ich werde sofort gesehen, egal wo ich hinkomme, das hat was sehr Würdevolles
- unglaubliche Präzision im Treffen der Wunden anderer, ich will zwar nicht verletzen, aber wenn es passiert, ist es auch o.k.
- Ich tue, weil es anders gar nicht geht

Themen nach der C1300(5)

- immer noch Klarheit, ich allein und nur für mich
- Einzelgänger
- keine Überlegungen, sofort handeln
- Ein Prüfer entwickelte das Bedürfnis zu grüßen, strammzustehen, entwickelte eine leidenschaftliche Faszination für Naziuniformen; „Wie schick würde ich in einer Naziuniform aussehen! Diese glattgekämmten Offiziere, tod-schick, in den Tod schickend.“
- Eine andere Prüferin sah sich auch mit dem Thema vom III. Reich konfrontiert, Thema Juden, Israel. Frage: Darf ein jüdischer Anwalt Neonazis verteidigen?
- die Vergangenheit, immer wieder die Vergangenheit, unsere eigene und unsere deutsche
- Zweifel, gibt es eine Richtigkeit?
- alles ist offen, keine Chance zur Rückkehr
- Der Skorpion hat den Deckel auf gemacht, da ist etwas unwiderruflich aufgegangen
- Jeder ist gezwungen bei sich zu gucken und was man da zu sehen bekommt, macht Angst
- eine Prüferin: „Ich habe das Gefühl, nichts mehr vor mir verstecken zu können Aus allen Richtungen strömt es auf mich ein, es ist nicht zu stoppen, es ist da und es ist wahr.“
- Angst vor dem Wahnsinn

Wir wussten alle, dass wir eine Prüfung machten, aber wir konnten nicht einschätzen, was das Mittel war und was der Prozess. Das Mittel hatte einen Prozess in Gang gesetzt: Wir bekamen uns selbst mit all unseren Schatten vor das Gesicht gehalten und konnten alles noch einmal anschauen und in Zweifel ziehen und fühlen und dann handeln, klären – augenblicklich, sofort. Der Skorpion ist schnell, ein Katalysator. Nichts schien ihn zu antidotieren. Er hat den Deckel aufgemacht und was auch immer da zum Vorschein kam, war eben dran. Bei jedem das Seine.

Der Abgrund – ich halte ihn für den zentralsten Punkt des Skorpions.

Um das aus therapeutischer Sicht nachempfinden zu können, um den „Scorpiopatienten“ in seinem Prozess begleiten zu können, möchte ich versuchen, meinen Abgrund hier empfindbar zu machen.

Die wesentlichste Frage für mich war und ist heute noch: Wer bin ich wirklich? Tief in meiner Seele wusste ich, dass die Antwort auf diese Frage in mir liegt. Ich hatte Vorstellungen vom Abgrund, aber die Wahrheit lag im Dunkeln, weit ent-

fernt, nicht mehr erinnerbar und das machte mir Angst. Aber das Verlangen nach dem Erkennen meiner selbst war stärker. Der Skorpion bringt Licht ins Dunkel und er tut es schnell und gnadenlos. Das muss man als Therapeut wissen und genau spüren, ob der Patient dazu bereit ist. Das Verlangen in den Abgrund zu gehen hat dann etwas von Dringlichkeit – es ist absolut notwendig für sein Leben. Im Unterschied zu vielen anderen homöopathischen Mitteln wird mit Scorpio nicht ein Thema bearbeitet.

Der Skorpion machte den Deckel auf zu meiner Vergangenheit. Es war nicht so, als würde ich mit einer Taschenlampe in den Keller gehen und mal in eine Ecke leuchten, sondern plötzlich war der ganze Keller hell erleuchtet und der Skorpion sagte pausenlos: „Sieh hin! Sieh hin!“ Mehr hat er nicht getan. Er ist kein Verwandler. „Schau hin und gehe weiter!“ (Peter Orban, Symbolon) Alles, was du zu sehen kriegst, sind deine Verletzungen, deine Schatten, die du bisher nicht sehen wolltest, nicht sehen konntest; nur mit dem Unterschied, dass es keine Schatten mehr sind. Fällt Licht in den Schatten, ist der Schatten kein Schatten mehr. Er bekommt ein Gesicht, ungeschminkt, klar.

Im Angesicht dieser Schatten fühlte ich mich – vielleicht zum ersten Mal – ganz. Ich fühlte mich und wusste: Das ist wahr. Das Wichtigste, was du als Therapeut in diesem Moment tun kannst und musst, ist dem Patienten das Gefühl zu geben, dass er in allem, was er jetzt durchlebt, in allem, was er tut – richtig ist.

Was ich fühlte, war wahr. Und das war neu und mir fehlte das Vertrauen in meine Wahrhaftigkeit. Ich war mir selbst näher als jemals vorher – auf meinem Grund und ich hatte Angst. Es war viel und kam von überall her, der ganze Keller auf einmal. An dieser Stelle ein Funke Zweifel von Seiten meines Therapeuten in die Richtigkeit dessen, was da passiert und ich wäre verrückt geworden.

Der Zweifel ist das, was den Skorpion-Menschen am Leben hindert. Ohne ihn kann er sein, einfach nur sein und genau so, wie er gemeint ist.

Mich persönlich hat er in den Abgrund begleitet, schonungslos, direkt und unglaublich schnell. Ich konnte Dinge aus meiner Kindheit sehen und noch einmal erleben und er zeigte mir die Parallele zu heute; es gab eine unmittelbare Verbindung zwischen dem Erlebten und dem, was es aus mir gemacht hatte, warum ich heute in manchen Situationen so reagiere, wie ich reagiere. Die Konsequenz in der Realität war, dass ich erkennen konnte, wer ich wirklich war und was sich da aus leidvoller Erfahrung aufgepfropft hatte. Ich wusste, wer ich war und was ich brauchte, um zu sein, einfach nur zu sein. Und ich räumte auf in meinem Leben, indem ich beseitigte, was nicht zu mir gehörte und indem ich klärte, was unklar war. Ich entschied mich für das neue Leben, das ich nun in die Hand nehmen wollte, ich wollte aufstehen und endlich laufen lernen und nun – Dank dem Skorpion und Dank der Stärke und des Vertrauens meines Therapeuten in meine Richtigkeit! – bin ich drüben.

Er ist eine Lüge – vielleicht sogar eine Lebenslüge.

Solange ihr nicht bereit seid, ihn in euch zu bitten, auf dass er zeigt, was da in euren Kellern liegt, bleibt eine Lüge übrig. Und so schmerzlich und leidvoll, dunkel und ungeliebt diese Schatten in euch sind: Es sind die Schätze eures Lebens, denn wenn ihr sie sieht, anschaut und ihnen einen Platz in euerm Leben, in eurer Seele gebt, seid ihr komplett, seid ihr ganz, seid ihr Liebe und der Zweifel darf gehen, weil ihr alles gesehen habt, weil nichts mehr übrig bleibt und somit alles möglich ist.

Birgit Klemann, Heilpraktikerin
Sömmeringstr. 39, 10589 Berlin